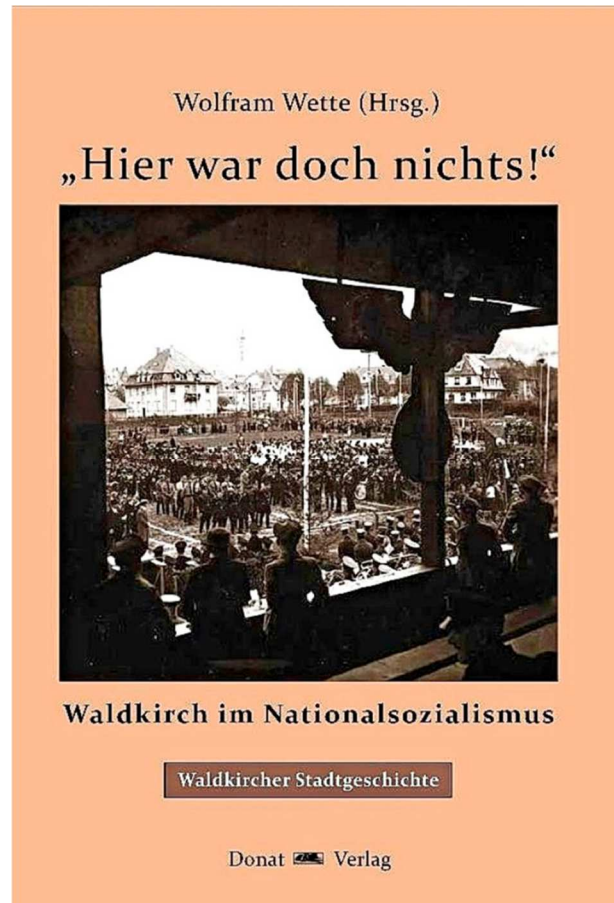


Rüdiger Binkle (Freiburg i. Br.)

Wolfram Wette (Hrsg.): "Hier war doch nichts!" Waldkirch im Nationalsozialismus. Bremen: Donat Verlag, 2020, 528 S., ISBN: 978-3-943425-86-4. Preis: 29.80 €

Malerisch liegt das Schwarzwaldstädtchen Waldkirch im landschaftlich reizvollen Elztal. Kaum vorstellbar, dass die Mauern der südbadischen Kreisstadt, wenige Kilometer von Freiburg im Breisgau entfernt, einst einen der furchtbarsten Mörder des NS-Regimes beherbergt hatten. Karl Jäger, in örtlichen Berichten als ein „feinsinniger und kultivierter Musiker“ beschrieben, hatte als Führer eines Einsatzkommandos Litauen „judenfrei“ gemacht. Der streitbare Historiker Wolfram Wette, einst Stadtrat und tätig am Militärgeschichtlichen Forschungsamt Freiburg, hat sich jahrzehntelang an der Sprachlosigkeit der Erlebnisgeneration abgearbeitet und sich in erinnerungspolitischen Initiativen vor Ort



engagiert. Das lokale Schweigekartell und die Anfeindungen, mit denen der Herausgeber des vorliegenden Bandes bei der Aufarbeitung der Causa Jäger zu kämpfen hatte, unterstreichen die Notwendigkeit von regionalgeschichtlichen Untersuchungen.¹

Die Rolle der Kommunen in der Verfolgungspolitik des deutschen Faschismus wurde lange unterschätzt. Doch ohne sie hätte der NS-Staat Repression und Deportation nicht bis im letzten Winkel des braunen Reiches durchexerzieren können. Zu den herausragenden Stärken des grafisch ansprechenden Buches zählt, dass es als Gemeinschaftswerk einer Gruppe von 27

¹ Wolfram Wette: *Karl Jäger, Mörder der litauischen Juden*, Frankfurt am Main 2011.

Autorinnen und Autoren entstanden ist und somit „Ergebnis eines gesellschaftlichen Prozesses“ ist, wie Herausgeber Wolfram Wette betont.

Der Historiker Heiko Haumann beschreibt eingangs, das ambivalente Verhältnis, welches der in Südbaden stark verankerte Katholizismus zur braunen Herrschaft unterhielt. Fünf weitere Berichte beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Reaktionen von Kirchenvertretern auf das NS-Regime vor Ort. Mathias Maier untersucht, wie es der Nazi-Partei gelungen war in einem zentrumsaffinen, katholischen Verwaltungsstädtchen und in den von den Arbeiterparteien geprägten Teilorten zur dominierenden politischen Kraft aufzusteigen. Der Amtsbezirk Waldkirch zählte zunächst zu den Wahlkreisen mit eher schwachem Zuspruch für die Nazi-Partei.

Die örtliche NSDAP fürchtete in den 30er Jahren, den Einfluss auf die Arbeiterschaft der in einem Teilort ansässigen Nähseidenfabrik Gütermann zu verlieren. Alexandra Gütermann, Nachfahrin der Fabrikantenfamilie, dokumentiert, wie der NS-Kreisreferent die jüdische Herkunft der Eigner dafür verantwortlich macht und die Repressalien sukzessiv steigert. Aus der einst im Elztal dominierenden Garn- und Baumwollindustrie kam auch der Arbeiter Hermann Licht, den Herausgeber Wolfram Wette portraitiert. Der parteilose Antifaschist hatte illegale Druckschriften aus der Schweiz nach Südbaden gebracht und sie vor Ort verteilt. Als vor einigen Jahren die Grundschule in einem Ortsteil nach Hermann Licht benannt werden sollte, verweigerten die Lehrerinnen und Lehrer ihre Zustimmung.

Erschütternd ist das Schicksal des Waldkircher Kindersoldaten Paul Mauk, welches der Herausgeber in einem separaten Kapitel nachzeichnet. Der noch 14-jährige Mauk war als jüngster Kriegsfreiwilliger des Kaiserreiches 1915 von einer Granate tödlich verletzt worden. Die örtliche NSDAP betrieb 1939, wenige Monate vor dem deutschen Angriff auf Polen, die Benennung der Volksschule nach dem „Weltkriegshelden“. Auch die örtliche Oberschule hatte man in den Vierziger Jahren fest in den ideologischen Griff genommen: Dort wurde ein SS-Schulungsleiter als Rektor installiert, wie Heiko Wegmann in seinem Beitrag über den Aufbau und die Mitgliedschaft in der lokalen NS-Terrortruppe ausführt. Einen aufschlussreichen Blick auf die Lehrerschaft, die sich zwischen Anpassung und Widerstand positionierte, wirft der Lehrer und Gewerkschafter Hagen Battran. In diesem Kapitel lotet der Autor die Spielräume aus, die es in der totalitär geprägten Schullandschaft im Elztal gegeben hat. Neben linientreuen Nazi-Lehrern, werden solche vorgestellt die den Eintritt in die Partei verweigerten oder bei der

angeordneten Benennung der Realschule nur katholische Würdenträger oder spätrömantische Dichter vorschlugen. Widerständiges Handeln, nonkonformes Verhalten musste also entgegen verbreiteter Schutzbehauptungen nicht zwingend existenzbedrohend für die Akteure sein.

Als Glücksfall für die Aufarbeitung der Waldkircher NS-Geschichte erweist sich der umtriebige „Arbeitskreis Widerstand und Arbeitergeschichte“, dessen Mitglieder auch im vorliegenden Sammelband mit einer Würdigung des Widerstandes von Sozialdemokraten und Kommunisten vertreten sind. Auch im südbadischen Raum waren Naturfreund*innen im Widerstand gegen das NS- Regime aktiv. Im April 1933 wurden die Elztäler Ortsgruppen verboten, das Vereinsvermögen beschlagnahmt und die Hütte auf Waltersberg geschlossen. Besonders aufschlussreich ist die Bedeutung Waldkirchs als Teil der „Reichskurierlinie“ der illegalen KPD, die die Grenzstelle der Partei in Basel mit dem oberrheinischen Raum verband. Die aktive Unterstützung des antifaschistischen Widerstandes durch die Basler Arbeiterbewegung wurde von den Autorinnen und Autoren bereits in einer früheren Untersuchung gewürdigt.²

Den Abschluss des quellenreichen Sammelbandes bilden Aufsätze zum Umgang mit den Relikten des NS-Staates im öffentlichen Raum und Darstellungen der zahlreichen geschichtspolitischen Initiativen in der Stadt.

Eine derart gründliche recherchierte, stadtgeschichtliche Untersuchung der NS-Jahre ist jeder Gemeinde zu wünschen. Als exemplarisches Geschichtsbuch beleuchtet es die Rolle der Kommunen im deutschen Faschismus.

Kontakt:
Rüdiger Binkle
Kronenstrasse 18,
79100 Freiburg
rbinkle@gmail.com

² AK Widerstand und Arbeitergeschichte: *Widerstand und Verfolgung in Südbaden*, Waldkirch 1996.